

Ich sammle für ein Videogerät, ein Einfamilienhaus, und einen Sportwagen

Autor(en): **Stieger, Heinz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 43

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über das älteste Thema ...

... wird immer wieder gesprochen und geschrieben, obwohl schon Hunderte von Büchern darüber erschienen sind. Aber wie arm wäre unsere Literatur – von der Lyrik ganz zu schweigen –, wenn es den Begriff der Liebe nicht gäbe, mit allen ihren Ausweitungen in ein legales Duo und illegale geometrische Formen wie ein Dreieck oder Viereck. Man kann mit *fast* nachweisbarer Genauigkeit behaupten, dass nicht nur die Literatur zu 94½ Prozent von der Liebe lebt, sondern auch die Inspiration aller kreativen Menschen zu 87 Prozent aus der Liebe, ihren Ekstasen und Frustrationen geschöpft wird. Es ist kaum auszudenken, wie viele Industrien ohne die Liebe überhaupt nicht existieren würden – man braucht nur an den Film und das Theater zu denken – oder ein kümmerlich-langweilig-trockenes Dasein fristen müssten. Unsere Anwälte und Gerichte hätten keine der im Himmel geschlossenen Ehen zu scheiden, die Spione in der ganzen zivilisierten Welt könnten keine wichtigen Regierungsentscheidungen im voraus in ihren Betten erfahren, wodurch wieder die Krimis leiden würden.

Viele Menschen haben schon oft heimlich versucht, den berühmten Apfel auf den Baum der Erkenntnis zurückzuhängen; doch er ist ihnen immer wieder in den Schoss empfänglicher Gefühle gefallen. Schon Adam musste erfahren, dass Liebe ein zufälliges Zusammentreffen zweier Bedürfnisse ist. Er hätte auch mit Baudelaire sagen können: «Das Irritierende an der Liebe ist, dass sie ein Verbrechen ist, das einen Komplizen braucht.» Vielleicht hätte auch der Gedanke Novalis', dass «der Mann lyrisch, die Frau episch, die Ehe dramatisch ist», ihm über seine ehelichen Schwierigkeiten mit Eva und ihren beiden Söhnen hinweghelfen können. Es könnte auch sein, dass er es sich überlegt hätte, in den sauer werdenden Apfel zu beissen, wenn er Tschschows Rat hätte befolgen können: «Wenn du dich vor Einsamkeit fürchtest, dann heirate nicht.» Dabei steht nirgends – selbst in keiner Bibel –, dass Adam und Eva legal getraut wurden. Sie durften bloss mit dem Einverständnis des Schöpfers miteinander leben, ohne sich wirklich kennen zu dürfen. Denn, wie es heisst, erst als Adam Eva erkannte, gebar sie.

Vielleicht geschah dies alles,

weil Mme De Staël zu spät erkannte, dass «Liebe eine Selbstliebe zu zweit sei». Ein französisches Sprichwort sagt auch, dass es in der Liebe immer einen gibt, der küsst, und einen anderen, der die Wange hinhält. Zu oft hält der, der die Wange hinhält, in tiefer Demut und etlicher Begierde auch die andere hin. Doch hätte man auf Balzac gehört, wären die

Franzosen nie in den irrtümlichen Ruf gekommen, mehr von der Liebe zu verstehen als Männer anderer Völker. Denn er sagte: «Es ist absurd, zu behaupten, ein Mann könne eine Frau nicht immer lieben, so wie es lächerlich wäre, zu sagen, ein Violinist braucht mehrere Geigen, um ein und dasselbe Musikstück zu spielen.»

Schüler fragten einst ihren Zen-Meister, ob er das Phänomen der Liebe zu erklären wüsste. Seine Antwort war: «Wenn du einen Traum deutest, erwarte nicht, dass er Wirklichkeit werde.» Und ein chinesischer Weiser meinte zu diesem Thema, über das die Meinungen geschlechtsweise geteilt sein mögen, wenn auch die Gefühle weltweit die gleichen bleiben: «Nimm nur dort, wo du weisst, du kannst mehr geben. Und merke dir: das Licht leuchtet in sich selbst am stärksten.»



Das alte Kinderververschen (Värsli ...)

Lirum Larum Löffelstiel – wer das nicht weiss, der weiss nicht viel! Ja was denn? Sie haben es erraten: natürlich dass man wie immer die schönsten Orientteppiche in grösster Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich findet!